MARBURG
UNIVERSITÄTSSTADT

MARBURGERINNEN

EIN STADTSPAZIERGANG
MIT STADTPLAN

STATION 1

Adlige für Arme

Sie hat Marburg berühmt, liebenswert und zu einem Anziehungspunkt für Pilgernde aus ganz Europa gemacht: Die **Heilige Elisabeth** (1207-1231) ist die größte Frau der Stadtgeschichte.

Die ungarische Königstochter wurde 1228 im Alter von 21 Jahren von der Wartburg vertrieben. Dort hatte sie mit Landgraf Ludwig IV. in glücklicher Ehe gelebt und drei Kinder geboren. Doch er starb bei einem Kreuzzug. Seine Erben schoben Elisabeth, die sie für ebenso fromm wie unzurechnungsfähig hielten, nach Marburg ab.

Elisabeth lebte allerdings nicht in der Burg, in die sie sich eigentlich zurückziehen sollte. Ihr Platz war da, wo heute die Elisabethkirche steht. Hier stand einst das von ihr 1228 gegründete Hospital, in dem sie nach den Regeln des Franz von Assisi Alte und Kranke pflegte. Großzügig verteilte sie gleich zu Beginn ihrer Zeit in Marburg ein Viertel ihres Vermögens an die Bedürftigen und lebte selbst in Armut. Allerdings ließ sie sich bereitwillig von ihrem strengen Beichtvater, dem späteren Ketzerverfolger Konrad von Marburg, geißeln. Einmal soll er sie so heftig ausgepeitscht haben, dass sie noch monatelang blutige Striemen auf dem Rücken hatte.

Mit dem aufopferungsvollen Dienst für die Seuchenkranken ruinierte sie ihre Gesundheit derart, dass sie bereits 1231 im Alter von 24 Jahren starb. Nur vier Jahre später wurde sie heiliggesprochen. Über ihrem Grab begann man mit dem Bau der ersten gotischen Hallenkirche Deutschlands, die 1283 geweiht wurde. Zur Hebung ihrer Gebeine reiste der Stauferkaiser Friedrich II. nach Marburg. In den folgenden drei Jahrhunderten wurde die Elisabethkirche zu einem großen Wallfahrtsort. Erst während der Reformation stoppten die Pilgerströme. Bis heute spiegeln sich die Ereignisse aus dem Leben der Königstochter in den wertvollen Fernstern, den Seitenaltären und dem goldenen Elisabethschrein wider.

Öffnungszeiten: April - September 9-18 Uhr, Oktober 9-17 Uhr, November - März 10-16 Uhr

Führungen: April - Oktober werktags 15 Uhr, sonntags 11.15 Uhr

www.elisabethkirche.de

STATION 2-3

Machtbewusste Landgräfinnen

Das Marburger Landgrafenschloss in seiner heutigen Form geht vor allem auf die zweite Tochter der Heiligen Elisabeth zurück: Sophie von Brabant (1224-1275) war ebenso unerschrocken wie ihre Mutter, aber deutlich machtbewusster. Mit Mut und Tatkraft focht sie einen hartnäckigen Kampf um das thüringische Erbe aus.

Symbolisch ist dies in der Skulptur am Marburger Rathaus zu sehen, wo Sophie ihren erst dreijährigen Sohn Heinrich in die Höhe reckt. Für das Kleinkind forderte sie das Erbe ein, das sie in teils kriegerischen Auseinandersetzungen gewann. Möglich war dies, nachdem die Thüringer im Mannesstamm keine Nachkommen mehr hatten und Sophie kluge Bündnisse – etwa mit dem Deutschen Orden – einging. Es dauerte allerdings noch 16 Jahre, bis ihr schließlich die hessischen Territorien Thüringens, acht Burgen sowie Städte wie Witzenhausen und Eschwege zugesprochen wurden.

Damit konnte sie den Grundstein für das Land Hessen legen. Marburg wurde zur Residenzstadt. Das Schloss ist der bauliche Ausdruck des von Sophie und ihrem Sohn Heinrich errungenen Erfolges. Dazu gehörten die 1288 geweihte Kapelle und der prächtige Fürstensaal. Die Marburger Bürgerinnen und Bürger nahmen den Ausbau des Schlosses mit Begeisterung auf. Er bedeutete eine Stärkung der Finanzkraft der Stadt.

Auch Anna von Katzenelnbogen (1443-1494) setzte sich bauliche Denkmäler. Die reiche Landgräfin ließ an der Westseite des Schlosses den sogenannten Frauenbau anfügen, in dem heute wechselnde Ausstellungen zu sehen sind. 1493 folgte der Wilhelmsbau an der Ostseite des Schlosses, der heute das Museum für Kulturgeschichte beherbergt. Über dem Eingang ist ein Relief zu sehen, das Mutter und Sohn Wilhelm III. selbstbewusst ihr Land überblickend aus dem Fenster schauen lässt.

In ihre Zeit fällt auch der Bau des Geschützturms nordwestlich des Schlosses. Allerdings wurde der Rundbau schon 1550 zum Gefängnisturm. Heute heißt er in Erinnerung an die Verfolgung von Frauen in Marburg Hexenturm.

Öffnungszeiten des Schlosses:
April - Oktober Di-So 10-18 Uhr, November - März 10-16 Uhr

STATION 4–5

Gerechte der Völker

Am Ende des Schlossparks tauchen links die Gebäude des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung auf. Die Direktion sitzt im letzten dieser Häuser - einer roséfarbenen Villa, deren Rückseite hinter einem kleinen Fachwerkhaus zu sehen ist.

Hier hat eine „Gerechte unter den Völkern“ gelebt: **Marie Luise Hensel** (1894-1942) gehört zu den wenigen Deutschen, die mit einem Baum in der Jerusalemer Gedenkstätte Yad Vashem geehrt wurden. Bei der Villa handelt es sich um das Haus ihrer Schwiegereltern, in das sie nach dem frühen Tod ihres jüdischen Ehemannes Albert Hensel 1933 zurückkehrte. Die NS-Kritikerin versuchte 1942, den jüdischen Rechtsanwalt Dr. Hermann Reis mit Ehefrau Selma und Tochter Berta vor der Deportation in die sichere Schweiz zu bringen. Reis vertrat jahrelang die Interessen der Juden in Marburg vor dem NS-Regime. Doch als Marie Luise Hensel am 27. August 1942 mit ihrer Freundin Käthe Jung Fluchtmöglichkeiten in der Nähe von Überlingen an der Grenze auskundschaftete, wurden die Frauen von einer Gastwirtin denunziert und von der Gestapo verhaftet. Aus Angst, Geheimnisse zu verraten, nahm Hensel sich drei Tage später das Leben. Die Familie Reis wurde kurz darauf nach Theresienstadt deportiert und ermordet.

Rechtzeitig emigriert war die jüdische Philosophin **Hannah Arendt** (1906-1975), die 1924 als 18-Jährige in die Lutherstraße 4 in Marburg zog. Ausgerechnet in dieser Straße liegen auch die Häuser von Burschenschaften, die bis heute wegen rechtsextremer Tendenzen umstritten sind. Arendt studierte Theologie bei Rudolf Bultmann und Philosophie bei Martin Heidegger, mit dem sie eine geheime Liebesbeziehung einging. Heimlich besuchte der 17 Jahre ältere, verheiratete Professor seine Geliebte in ihrer kleinen Mansarde. Doch Heidegger, der später wegen seiner NS-Nähe umstritten war, sorgte sich um seinen Ruf. Hannah Arendt wechselte nach Freiburg und später nach Heidelberg, wo sie bei Karl Jaspers promovierte. Berühmt wurde sie durch ihre Totalitarismustheorie und ihre Berichterstattung über den Prozess gegen den NS-Verbrecher Adolf Eichmann. Ihren früheren Professor Heidegger nannte sie später einen der größten Lügner und einen „potentiellen Mörder“.

STATION 6

Romantischer Forsthof

Der Forsthof war einst das Zentrum der Romantikerinnen Marburgs. Von 1802 bis 1805 lebte die Dichterin **Bettina Brentano** (1785-1859) immer wieder für längere Zeit in dem verschindelten Gebäude, das heute ein begehrtes Studierendenwohnheim ist. An der nahe gelegenen Stadtmauer steht der Bettinaturm, in dem sie nächtelang philosophierte.

In dem rechts vor dem Forsthof gelegenen Haus (Ritterstraße 15) traf sie sich bei ihrem Schwager, dem Rechtsgelehrten Prof. Friedrich Carl von Savigny (1779-1861), mit ihrem späteren Ehemann Achim von Arnim, Sophie Mereau, Karoline von Günderode und den Brüdern Grimm. Bettina Brentano, damals noch eine junge, romantische Schwärmerin, machte sich später mit ihren Briefromanen einen Namen. Ihrer Freundin Karoline Günderode setzte sie im gleichnamigen Briefroman ein literarisches Denkmal. Nach ihrer Marburger Zeit heiratete sie den Dichter Achim von Arnim.

Zu den Romantikerinnen zählte auch die Schriftstellerin **Sophie Mereau** (1770-1806). Sie kam nach Marburg, weil Bettinas Bruder Clemens sich „unsterblich“ in sie verliebt hatte. Mereau heiratete aber erst, als sie ein Kind von ihm erwartete. In der Lutherischen Pfarrkirche wurde das Paar getraut, das in der Reitgasse 6 wohnte (Station 8). Doch die Ehe war laut Mereau „Himmel und Hölle“ zugleich. Ihre ersten beiden Kinder starben wenige Wochen nach der Geburt. Zudem ertrug der eifersüchtige Clemens Brentano ihre Selbstständigkeit nur schwer. Mereaus Romane, Gedichte und Übersetzungen erreichten hohe Auflagen, ihre Lieder wurden von Beethoven vertont. Sie starb schon 1806 bei der Geburt ihres fünften Kindes.

Von 1789 bis 1791 hat die Romantikerin **Caroline Schlegel-Schelling** in der Reitgasse 14 gewohnt. Sie war als junge Witwe mit zwei kleinen Kindern vor einer von den Eltern arrangierten erneuten Verheiratung nach Marburg geflohen. Dort führte sie ihrem Bruder Fritz – einem Professor für Medizin – den Haushalt. Eine Dauerausstellung zur Marburger Romantik bietet das **„Haus der Romantik“** am Markt 16 (Station 11), das werktags von 14 bis 17 Uhr, am Wochenende von 11 bis 13 und von 14 bis 17 Uhr geöffnet ist.

STATION 7–9

Exotinnen im Hörsaal

Der zweite Rundgang beginnt dort, wo die ersten Studentinnen vor mehr als 100 Jahren auftauchten: in der Alten Universität. Im Wintersemester 1908 starteten die ersten 27 Frauen. Allerdings waren sie misstrauisch beäugte Exotinnen. „Bald werden die Studentinnen die Hörsäle überfluten“ und „schließlich auch das Wahlrecht verlangen“, kritisierte der damalige Rektor der Philipps-Universität. Manche Professoren weigerten sich, Frauen in ihre Vorlesungen zu lassen. Selbst die erste Marburger Professorin **Luise Berthold** (1891-1983) musste sich noch von einem Kollegen anhören, dass Frauen grundsätzlich nicht die Fähigkeit hätten, an einer Hochschule zu lehren. Die 1923 habilitierte Germanistin musste bis 1952 warten, ehe sie Professorin wurde. Dabei gehörte sie als Mitglied der NS-kritischen Bekennenden Kirche nach 1945 zum „Team der unbelasteten Dozenten“. Zeitgleich wurde die nach Großbritannien emigrierte Reformpädagogin **Elisabeth Blochmann** (1892–1972) an die Philipps-Universität berufen. Die beliebte Professorin forschte vor allem über Lehrer-, Frauen- und Mädchenbildung.

Mehr als 40 Fernsehefilme produzierte die Volkskundeprofessorin **Ingeborg Weber-Kellermann** (1918–1993). Dabei zerstörte die Pionierin der wissenschaftlichen Brauchforschung falsche Idyllen um Familie, Kindheit und Weihnachten. Auch die später weltbekannte Islamwissenschaftlerin **Annemarie Schimmel** (1922–2003) promovierte und lehrte in Marburg.

Zu den berühmten Studentinnen Marburgs zählen neben der Philosophin **Hannah Arendt** auch die spätere Terroristin **Ulrike Meinhof** und die Sozialdemokratin **Elisabeth Selbert** (1896-1986), die als Mutter des Grundgesetzes gilt. Selbert studierte in den 20er Jahren Jura in Marburg, nachdem sie als Mutter zweier Kinder das Abitur nachgeholt hatte. Im Kreuzgang der Alten Universität erinnert eine täglich geöffnete Dauerausstellung an die Wissenschaftlerinnen.

Aus dem Rahmen fällt die spätere Schriftstellerin **Christine Brückner**. Als Leiterin der Marburger Mensa organisierte sie im Hungerjahr 1946/47 die Verpflegung der Studierenden. Heute dient die „Alte Mensa“ (Reitgasse 11) für Seminare, Vorträge, Tanz und Akrobatik.

STATION 10

Keine Blindgängerinnen

Wie sich das Marburger Rathaus und der Marktplatz anfühlen, können Blinde und Sehende an einem Bronzemodell neben dem Marktbrunnen ertasten. Marburg ist nämlich auch die Stadt der Blinden. In keiner anderen deutschen Stadt gibt es so viele blinde und sehbehinderte Menschen im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Zu verdanken ist dies der Deutschen Blindenstudienanstalt. An diesem ersten Blindengymnasium der Welt starteten die Karrieren vieler blinder Frauen.

Ein imponierendes Beispiel ist die zwölffache Goldmedaillen-Gewinnerin bei den Paralympics, **Verena Bentele**, die in Marburg Abitur machte. Die Spitzensportlerin wurde 2014 die erste Behindertenbeauftragte der Bundesregierung, die selbst behindert war. Dabei gelang es der kommunikativen Skiläuferin vor allem, Barrieren in den Köpfen abzubauen. 2018 wechselte sie als Präsidentin zum Sozialverband VdK in Deutschland.

Von der blinden Tibetologin **Sabriye Tenberken** (Foto) waren sogar der ehemalige US-Präsident Bill Clinton und seine Frau Hillary beeindruckt. Die Abenteurerin reiste allein nach Tibet, wo sie die bis heute gültige tibetische Blindenschrift entwickelte und eine Blindenschule gründete. Heute lebt sie in Südindien, wo sie das „Kanthari-Institut" eröffnete. Dabei handelt es sich um eine Art Campus für soziale Visionäre aus aller Welt, die selbst gesellschaftlichen Randgruppen angehören.

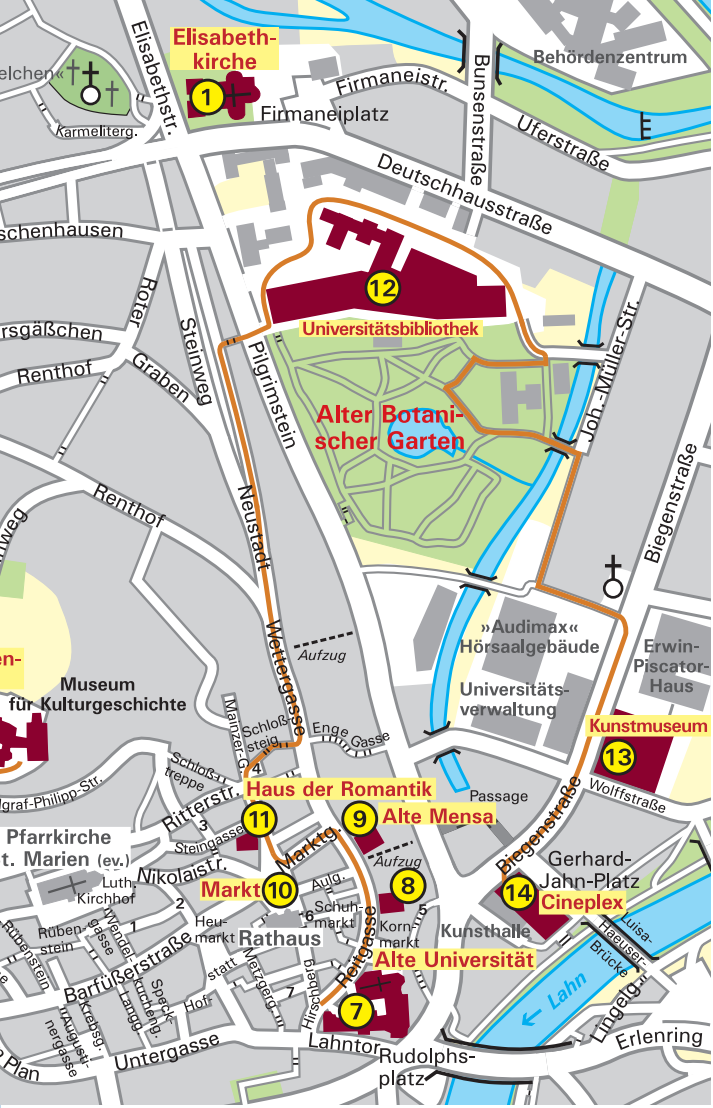
Ein anderes Vorbild ist **Erika Fleuren** (1940-2015), die nach ihrem Abitur an der Blista politisch aktiv wurde. Als SPD-Landtagsabgeordnete setzte sie sich für eine kluge Sozialpolitik ein. Dass Blindheit nicht unbedingt eine Behinderung sein muss, zeigen auch Komponistinnen, Schauspielerinnen, Sängerinnen, Reporterinnen und Juristinnen.

Impressum

Herausgeber: Magistrat der Universitätsstadt Marburg / Fachdienst Kultur / Markt 7 / 35037 Marburg / kultur@marburg-stadt.de
Oberbürgermeister und Kulturdezernent: Dr. Thomas Spies
Projektverantwortung und Mitarbeit: Dr. Richard Laufner, Leiter Fachdienst Kultur
Text und Redaktion: Gesa Coordes
Gestaltung: ArtFactory, www.artfactory.de
Karte: Dr. Lutz Münzer
Bildnachweise: Georg Kronenberg (9), Artur Dinnebier (2), Paul Kronenberg (1), Radierung: Ludwig Emil Grimm

Dieser Themenweg ist der früheren Stadträtin und Kulturdezernentin Dr. Kerstin Weinbach gewidmet, die sich nachdrücklich für die Beachtung und Berücksichtigung von Frauen in Geschichte und Gegenwart der Stadt Marburg eingesetzt hat.

FSC
MIX
Papier
FSC® C048826



1. Elisabethkirche
2. Landgrafenschloss
3. Hexenturm
4. Wohnhaus Marie-Luise Hensel (Hausnr. 7)
5. Wohnhaus Hannah Arendt (Hausnr. 4)
6. Forsthof
7. Alte Universität
8. Wohnhaus Sophie Mereau (Hausnr. 6)
9. Alte Mensa (Hausnr. 11)
10. Marktplatz mit Tastmodell
11. Haus der Romantik
12. Neue Universitäts-bibliothek
13. Kunstmuseum
14. Cineplex

0 125 250 m

STATION 11

Weibliche Querköpfe

Marburg gilt als hervorragendes Milieu für weibliche Querköpfe. Die zahlreichen Akademikerinnen, die vielen berufstätigen Frauen und der jahrelange politische Druck haben für eine sehr gute Kinderbetreuung in Kitas und Schulen gesorgt. Immer mit dabei: das Gleichstellungsreferat, das unter dem Dach des Marburger Rathauses sitzt. In der Verwaltung wird inzwischen rund die Hälfte der Fachbereiche und Fachdienste von Frauen geführt. Zeitweilig bestand sogar die Hälfte der Stadtverordnetenversammlung aus Frauen.

Alle Marburger Parteien haben bemerkenswerte Politikerinnen hervorgebracht: Mit Schutzhaft und KZ bezahlte die Hausschneiderin **Cilly Schäfer** (1898-1981) ihr Engagement für die KPD, für die sie als Stadtverordnete und Landtagsabgeordnete aktiv war. Mitbegründerin der CDU in Marburg war **Anne Marie Heiler** (1898-1979), die sich vor allem für vertriebene und geflüchtete Jugendliche einsetzte.

Als Marburgs langjährige „First Lady" galt die Romanistin **Christa Czempiel** (1925-2007), die schon als 15-Jährige von der Gestapo verhaftet wurde. Mit Charme, Humor und Zähigkeit wurde die Sozialdemokratin Fraktionsvorsitzende, Stadtverordnetenvorsteherin, Bundestagsabgeordnete und Staatssekretärin. Das Gesicht der FDP war für mehr als 20 Jahre die streitbare Landtags- und Bundestagsabgeordnete **Gisela Babel**, die während des CDU-Spendenskandals den Rücktritt des damaligen Ministerpräsidenten Roland Koch forderte. Im Landtag machten sich **Anne Oppermann** (CDU), **Gretl Melsheimer** (SPD) und **Angela Dorn** (Grüne) einen Namen.

Die erste hauptamtliche Stadträtin war die Grüne **Ulrike Kober**, die 1997 als Sozial- und Umweltdezernentin gewählt wurde. Aktuell regiert **Kirsten Dinnebier** von der SPD als Sozial- und Bildungsdezernentin (nach Kerstin Weinbach als Stadträtin). Sie ist die Tochter der wohl berühmtesten Marburger Gewerkschafterin: **Käte Dinnebier** (1931-2010) war 17 Jahre lang Hessens einzige weibliche DGB-Kreisvorsitzende. Die kämpferische Gewerkschafterin setzte sich für die Gleichberechtigung von Frauen, aber auch für Ausländer ein. Kein Streik lief ohne sie – und die Kundgebungen endeten meist vor dem Marburger Rathaus.

STATION 12

Herzensprojekt mit großer Aussicht

Das beeindruckende Herzstück des neuen Campus Firmanei geht maßgeblich auf Frauen zurück: Universitätspräsidentin Katharina Krause – selbst Kunsthistorikerin mit Schwerpunkt Architektur – kämpfte viele Jahre für die neue Universitätsbibliothek im Alten Botanischen Garten. Architektin Karin Tschoppe leitete den Bau des „Jahrhundertprojekts". Und die Direktorin der im April 2018 eröffneten Bibliothek heißt Andrea Wolff-Wölk. Lichtdurchflutet erlaubt der 200 Meter lange Bau von jedem Leseplatz immer neue Blickwinkel auf die Altstadt, die Elisabethkirche und den Garten. Gäste können eintreten, um das große Atrium zu bestaunen, die Treppen zu den Lesesälen hinaufzusteigen und im Café Kolibri einzukehren. Auch die Terrasse lädt zum Pausieren ein.

Unter den Studierenden der Philipps-Universität sind Frauen in der Mehrzahl: 55 Prozent der Studierenden sind weiblich. Bei den abgeschlossenen Promotionen ist ihr Anteil ebenso hoch. Nur bei den Professorinnen besteht noch Nachholbedarf: Sie stellen nur 26 Prozent der Lehrenden. Um die Karrieren von Frauen an der Universität zu fördern, hilft der schon 2005 gegründete, heutige Familienservice mit zahlreichen Angeboten. Seit 2001 forscht das interdisziplinäre „Zentrum für Gender Studies und Feministische Zukunftsforschung" über die Geschlechterverhältnisse. Ein großes Forschungsprojekt dreht sich um Antifeminismus als Krisenphänomen.

Unterstützt werden sie dabei von der ersten Frau an der Spitze der Marburger Universität: Seit 2009 ist es Uni-Präsidentin Katharina Krause gelungen, die Hochschule trotz der schwierigen finanziellen Situation zu einen. Dabei half ihr der Führungsstil des Miteinanders, den sie zu Amtsbeginn versprach – weder so demütig wie die Heilige Elisabeth noch so anmaßend wie Sophie von Brabant, die beiden starken Frauen aus der Geschichte Marburgs.

STATION 13–14

Unternehmerinnen: Kunst und Kino

Sie galt als begnadete Koloristin. Die Unternehmerin, Mäzenin und Tapetendesignerin **Hilde Eitel** (1915-2010) prägte das ästhetische Gesicht der Marburger Tapete ab den 1960er Jahren. Sie begeisterte sich für den Bauhausstil und gewann auch andere Künstler für die Marburger Tapetenfabrik. Pop-Art-Schönheiten von Werner Berges, surreale Frauenakte von Paul Wunderlich, eine Nana-Tapete von Niki de Saint Phalle, Allen Jones-Tapete einer „Right-Hand-Lady“ und Janosch-Motive kamen ins Programm.

Dem Marburger Universitätsmuseum hat sie ihre wertvolle Sammlung Moderner Kunst hinterlassen. Dazu gehören 57 überwiegend abstrakte Werke von Rupprecht Geiger, Josef Albers, Lucio Fontana, Ernst Ludwig Kirchner, Jean Dubuffet, Niki de Saint Phalle und Antoni Tàpies. Zu sehen sind die Gemälde, Grafiken, Zeichnungen und Plastiken im renovierten Kunstmuseum Marburg (Wiedereröffnung Herbst 2018).

Ebenfalls aus einem Familienunternehmen stammt die Marburger Kinobetreiberin **Marion Closmann**, der das Cineplex, das Capitol sowie – gemeinsam mit einem Geschäftspartner – die Kinos am Steinweg gehören. Als Ende der 90er Jahre die Übernahme durch eine Kinokette drohte, setzten sich die Marburgerinnen und Marburger massiv für die Kinofamilie ein, die als „Garant“ für die anspruchsvolle Kinokultur in der Universitätsstadt gilt. Closmanns Kinopalast am Fuß der Oberstadt sowie das 90 Jahre alte Capitol locken bis heute rund eine halbe Million Gäste pro Jahr.

Das Kino ist nämlich nirgendwo in der Republik so beliebt wie in Marburg. Durchschnittlich schaffen es die Bürgerinnen und Bürger in der Universitätsstadt mindestens sechsmal pro Jahr zu Popkorn und Leinwand, im Bundesdurchschnitt sind es nur 1,2 Mal. Fast jedes Jahr wird das Kinder- und Jugendprogramm preisgekrönt. Mit immer wieder neuen Ideen werden Jugendliche und Erwachsene angelockt.